

Leseprobe zu
Beverly Barton: Verhängnisvolles Spiel
MIRA Taschenbuch Band 25474
© 2006 by Beverly Beaver
Originaltitel: *Dangerous Deception*
Übersetzung: Tess Martin

1. KAPITEL

Sawyer McNamara, der Geschäftsführer der *Dundee Private Security and Investigation Agency* reichte den drei Agenten am Konferenztisch mehrere Aktenordner. Nachdem er seinen Platz am Kopfende eingenommen hatte, betrachtete er einen Mitarbeiter nach dem anderen. Sein Blick verweilte auf Lucie Evans. Sie sah auf.

"Was ist?" Ihr Ton war streitlustig.

Sawyer zuckte die Schultern. "Sind Sie mit dem falschen Fuß aufgestanden, Evans?"

Lucie runzelte die Stirn, dann knurrte sie etwas Unverständliches.

Nichts Neues also, dachte Dom Shea. Jede Unterhaltung zwischen Sawyer und Lucie begann und endete als Kampfansage. Die beiden passten zusammen wie Öl und Wasser. Und die gesamte Belegschaft konnte nicht begreifen, warum Lucie überhaupt noch für *Dundee* arbeitete. Warum hatte sie nicht längst gekündigt? Oder besser noch, warum hatte Sawyer sie nicht gefeuert? Nun, Dom jedenfalls wollte sich da mit Sicherheit nicht einmischen. Er war mit Lucie ein paarmal ausgegangen. Sie hatten sich gut amüsiert, doch von Anfang an war klar gewesen, dass zwischen ihnen keine erotische Spannung entstehen würde, und somit hatten sie sich damit begnügt, Freunde zu bleiben. Mit Sawyer war Dom hingegen nicht befreundet. Er respektierte seinen Chef. Mochte ihn. Bewunderte ihn sogar. Aber Sawyer McNamara hielt sorgsam Abstand zu seinen Angestellten.

"Heute bekommen Sie alle neue Aufträge", sagte Sawyer. "Lesen Sie sich die Unterlagen durch, und wenn Sie Fragen haben, dann ist jetzt der richtige Zeitpunkt dafür. Falls aus irgendeinem Grund jemand seinen Fall tauschen will – überlegen Sie es sich gut. Ich habe jeden Einzelnen von Ihnen extra für den Job ausgewählt."

Sie alle wussten, was Sawyer damit sagen wollte. Nämlich: Wenn Ihnen der Fall nicht passt, Pech gehabt.

Dom öffnete seinen Ordner – es handelte sich um ein ziemlich dickes Dossier mit jeder Menge Zeitungsfotos, Artikeln und Schnappschüssen. Der Name *Bedell, Inc.* fiel ihm als Erstes ins Auge. Im Südosten war der Name Bedell gleichbedeutend mit altem Geld. Generationen von Multimillionären hatten Geld angehäuft und das momentane Familienoberhaupt zum Milliardär gemacht. Der alte Edward Bedell, der schon vor dem Bürgerkrieg nach Tennessee gekommen war, hatte sein Vermögen zunächst mit dem Bau von Eisenbahnen verdient. Die weltweiten Geschäfte des derzeitigen Edward Bedell umfassten so ziemlich alles – Immobilien, Bauaufträge, Pharmaziehandel und die Forschung. Der Hauptsitz von *Bedell, Inc.* war in Chattanooga, wo Edward höchstpersönlich die Tagesgeschäfte seines Familienunternehmens überwachte.

Dom blätterte die Zeitungsausschnitte durch und hielt bei einem Hochzeitsfoto inne, das vor sechs Jahren in der *Chattanooga Times Free Press* erschienen war.

Audrey Bedell und Grayson Perkins. Das Lieblingsspaar der Medien. Als er das Foto studierte, war er sich nicht sicher, wer von beiden besser aussah, Audrey oder ihr Bräutigam. Perkins wirkte perfekt wie ein Model, für einen Mann war er fast zu schön.

"Sie schicken mich zurück nach England!" Lucie hieb mit der Faust auf den Tisch. Nur einmal. Aber das reichte, um den Tisch zum Vibrieren zu bringen und jeden im Raum zu erschrecken. Jeden außer Sawyer, der nur ein wenig blasiert die Augen zusammenkniff und die Lippen zu einem selbstzufriedenen Lächeln verzog.

"Gibt es vielleicht ein Problem mit England?", fragte er.

Lucie straffte die Schultern, richtete sich auf und betrachtete ihn empört mit ihren kaffeebraunen Augen. "Ich habe die letzten beiden Monate in London verbracht und exakt fünf freie Tage gehabt. Und so wie das hier klingt", sie tippte auf die Aktenmappe, "muss ich deswegen mindestens noch ein paar Monate in London sein."

"Vermutlich länger", entgegnete Sawyer.

Lucie knirschte mit den Zähnen. "Sie könnten auch Geoff Monday hinschicken. Er ist Brite und wäre bestimmt froh, eine Weile in seiner Heimat arbeiten zu können."

"Geoff ist mit einem anderen Auftrag beschäftigt. Davon abgesehen geht es um Personenschutz für Mr. Smirnovs Frau und Kinder. Er hat ausdrücklich nach einer weiblichen Mitarbeiterin gefragt. Und da gibt es momentan nur Sie, Ms. Evans."

"Na schön." Lucie sammelte die Unterlagen ein, tat sie zurück in die Mappe und sprang auf. "Ich werde mit Daisy besprechen, was ich noch brauche." Sie riss ihre Handtasche von der Lehne des Stuhls und marschierte direkt auf die Tür zu. Dort blieb sie kurz stehen, zeigte Sawyer den Mittelfinger, verließ das Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu.

Als ob nichts geschehen wäre, als ob ihm nicht gerade eine Mitarbeiterin ihre Geringschätzung gezeigt hätte, blickte Sawyer von Dom zu Deke Bronson. "Schauen Sie sich Ihre Unterlagen durch, und wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben ..."

"Keine Fragen", entgegnete Deke mit dunkler Stimme, die so wunderbar zu seinem Böse-Jungen-Image passte. "Ich denke, mein Auftrag ist ziemlich klar. Längere Erklärungen sind nicht notwendig."

Sawyer nickte. "Rufen Sie mich direkt an, sobald Sie in Kalifornien angekommen sind und mit Berger gesprochen haben. Seine persönlichen Leibwächter zu trainieren wird etwa sechs Wochen dauern und uns ziemlich viel Geld einbringen. Ich schicke Sie, weil Sie am einschüchterndsten von all meinen Mitarbeitern wirken. Bergers Gorillas brauchen nur einen Blick auf Sie zu werfen und werden all Ihre Anweisungen befolgen."

Bronson nickte ausdruckslos. Nachdem er den Raum verlassen hatte, wandte Sawyer sich an Dom. "Ich vermute, Sie haben noch Fragen."

"Ein paar. Erstens, kümmere ich mich allein um diesen Fall, oder ..."

"Allein ... zunächst zumindest. Falls Sie Unterstützung brauchen, werde ich mich darum kümmern. Und alle Ressourcen von *Dundee* stehen Ihnen natürlich wie üblich zur Verfügung."

Dom zeigte auf seinen Ordner. "Warum hat er nicht die Polizei verständigt? Wenn meine Tochter vermisst würde ..."

"Das ist es ja gerade", sagte Sawyer. "Er ist sich nicht hundertprozentig sicher, dass seine Tochter tatsächlich als vermisst gelten muss. Aber seit einer Woche hat niemand sie gesehen oder etwas von ihr gehört."

"Das würde ich als vermisst bezeichnen."

"Und ich würde Ihnen zustimmen ... wenn Audrey Bedell Perkins eine normale Frau wäre."

"Was sie nicht ist."

"Sehr richtig."

"Und was ist nach Ansicht ihres steinreichen Vaters mit ihr geschehen? Was glaubt ihr Ehemann?"

"Wie Bedell sagt, haben sie zuerst befürchtet, dass sie entführt worden sei, aber es gibt keine Forderungen. Deswegen vermutet er, dass sie mal wieder eine ihrer spontanen Reisen angetreten hat."

Dom musterte seinen Chef nachdenklich.

"Mrs. Perkins ist nicht der Typ treue Ehefrau. Gelegentlich macht sie mit ihrem jeweils aktuellen Liebhaber Urlaub."

"Und was hält Mr. Perkins davon?"

"Ich habe keine Ahnung, aber Sie werden die Chance bekommen, ihm diese Frage zu stellen."

"Scheint sich um keine typisch amerikanische Familie zu handeln."

Sawyer lachte leise. "Wohl kaum."

Dom blickte auf seine Unterlagen. "Vater Edward, Milliardär. Tochter Audrey, verwöhntes dreißigjähriges Partygirl. Die vierte Mrs. Bedell ist nur ein paar Jahre älter als Bedells Tochter. Cara Bedell, Audreys jüngere Halbschwester. Und nicht zuletzt der blaublütige Göttergatte Grayson Perkins."

"Sie haben ein Rätsel zu lösen", erklärte Sawyer. "Falls Sie den Eindruck bekommen, dass es sich nur um ein reiches Miststück handelt, das seinem Vater ein paar graue Haare mehr bescheren will, dann nehmen Sie Kontakt mit Lieutenant Desmond vom Polizeirevier in Chattanooga auf. Er ist in diesem Fall Ihr Mann."

Dom nickte. "Glauben Sie, dass Audrey Perkins ermordet wurde?"

"Unseren Recherchen zufolge halte ich es für möglich, dass ein paar Leute die Dame gern tot sehen würden."

"Ehrlich, Edward, ich weiß nicht, warum du einen Privatdetektiv engagieren musstest, um Audrey aufzuspüren." Patrice strich sich mit der Hand über ihr perfekt frisiertes und dunkel gefärbtes Haar. Alles an Patrice Withmore Bedell schrie geradezu: Ich bin reich! "Es ist schließlich nicht das erste Mal, dass sie einen kleinen Ausflug macht."

Cara hasste ihre Stiefmutter. Groß, lange Beine, große Brüste. Und jung. Viel zu jung für ihren Vater. Eine geldgeile Hure, die dem übergroßen Ego ihres Vaters geschmeichelt und seinen alternden Schwanz geblasen hatte. Cara fragte sich, ob sie wohl noch immer schmeichelte und blies, nachdem sie sich Mrs. Bedell nennen konnte.

Edward ließ den Bourbon in seinem Glas kreisen, dann starrte er seine Frau düster an. Es war seine vierte. Audreys Mutter, Ehefrau Nummer eins, war die Liebe seines Lebens gewesen. Leider war Annaliese Bedell bei einem Autounfall ums Leben gekommen, als Audrey gerade mal zwei Jahre alt war. Vier Jahre später hatte er erneut geheiratet. Ehefrau Nummer zwei, Caras Mutter Sandra Gilley. Und nur, weil sie schwanger wurde. Die Ehe hielt, bis Cara ein Jahr alt war, und endete in einem bitteren Scheidungskrieg. Wenige Jahre später hatte Sandra sich umgebracht. Ehefrau Nummer drei tauchte auf, als Audrey zwölf und Cara sechs Jahre alt war, und immerhin hielt sie zehn Jahre durch. Norah Lee hatte versucht, ihnen eine Mutter zu sein, und schrecklich versagt. Und genauso schrecklich hatte sie bei dem Versuch versagt, Edward ein weiteres Kind zu schenken, am besten einen Jungen. Sie erlitt zwei Fehlgeburten – es handelte sich jeweils um Mädchen. Und schließlich brachte sie eine Totgeburt zur Welt – diesmal einen Sohn.

Vor drei Jahren dann hatte Edward die vierte Braut mit nach Hause gebracht – eine Stiefmutter direkt aus der Hölle. Audrey war das ziemlich egal gewesen,

nachdem sie und Grayson inzwischen ihr eigenes Haus besaßen und nicht mit dieser Frau unter einem Dach leben mussten. Cara vermutete, dass sie mit vierundzwanzig Jahren wohl auch schon längst hätte ausziehen sollen, doch tief in ihrem Innern hegte sie noch immer die Hoffnung, ihrem Vater, der sich kaum für sie interessierte, auf diese Weise doch noch nahezukommen. Er gab ihr alles, was für Geld zu kaufen war, doch geliebt hatte er sie nie. Nicht so wie Audrey. Dabei sehnte sich Cara nach nichts auf der Welt mehr als nach der Liebe ihres Vaters.

Als Kind hatte sie ihre große Schwester angebetet und sich sehnlichst gewünscht, so wie sie zu sein. Was natürlich unmöglich war. Audrey war schmal, fast zierlich, hatte herrliches feuerrotes Haar und ein entsprechendes Temperament. Cara hingegen wies einen robusten Knochenbau auf und war rotblond. Audrey, eine Schönheit wie ihre Mutter, stand immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Cara fühlte sich eher so unauffällig wie eine Tapete an der Wand, war still und zurückhaltend und hatte eher das Aussehen ihres Vaters geerbt.

"Audrey ist nie länger als eine Woche weggeblieben, ohne mir eine Nachricht zu hinterlassen", sagte Edward mit fester Stimme. "Sie würde mich niemals absichtlich beunruhigen ... oder überhaupt jemanden. Gray und Cara glauben beide, dass etwas Schlimmes geschehen sein muss und wir Audrey finden müssen."

Edward trank den Bourbon aus, dann reichte er Jerry, seinem Lakaien, das leere Glas. Cara zumindest bezeichnete ihn als Lakai – er war Chauffeur, Butler und persönlicher Assistent in einem. Jeremy Lomans Äußeres war in jeder Hinsicht durchschnittlich – braunes Haar, braune Augen, normal groß und normal gebaut. Nicht gut aussehend. Nicht hässlich. Und er besaß die Persönlichkeit eines Zombies. Er sprach meist nur, wenn er etwas gefragt wurde, und kümmerte sich um ihren Vater, als hätte er kein anderes Ziel im Leben.

"Sie ist mit dem Schwachkopf Bobby Jack Cash abgehauen, wie wir alle wissen", sagte Patrice. "Es ist idiotisch von dir, dein Geld für eine teure Privatdetektei in Atlanta aus dem Fenster zu werfen."

"Es ist immerhin *mein* Geld", erklärte Edward. "Und Audrey ist *meine* Tochter."

"Und *meine* Frau", erklang eine Stimme von der Tür.

Jeder im Raum verstummte umgehend. Dann drehten sie sich nacheinander um und starrten Grayson Perkins IV. an. Caras Herz machte einen kleinen Satz, als sie ihren Schwager betrachtete. Wie immer, seit sie ihn als Dreizehnjährige zum ersten Mal gesehen hatte. Grays Mutter Emeline saß im Vorstand einer Wohltätigkeitsorganisation, für die Norah Lee ehrenamtlich gearbeitet hatte, und die beiden waren enge Freundinnen geworden. Und auch nach Norah Lees Tod blieb Emeline mit Edward befreundet. Edward höchstpersönlich hatte Gray für Audrey ausgesucht, weil er der Ansicht war, dass seine Herkunft viel mehr zählte als das fehlende Geld seiner Familie. Die Perkins stammten von alten Helden der Südstaaten und von englischen Aristokraten ab.

"Komm herein, mein Junge." Edward winkte seinem Schwiegersohn zu.

Grayson zögerte einen kurzen Moment. Dann schlenderte er wie ein Hollywoodstar ins Wohnzimmer und sah auch genauso aus. Grayson war zweifellos die schönste Kreatur auf Gottes Erdboden. Groß, schlank, elegant. Er hatte dunkles, lockiges Haar, schokoladenbraune Augen und lange Wimpern, um die ihn jede Frau beneidet hätte. Seine Gesichtszüge waren wie gemeißelt.

Cara liebte Grayson seit Jahren.

"Falls meine Meinung interessiert: Ich glaube, dass es richtig war, einen Detektiv zu engagieren", sagt Grayson. "Falls sie mit Bobby Jack verschwunden ist, könnte sie wirklich in ernsthaften Schwierigkeiten stecken."

"Ach Gray ..." Cara hätte am liebsten die Arme um ihren Schwager geschlungen und ihn getröstet. Sie hatte diesen verlorenen Ausdruck in seinen Augen in den sechs Jahren der Ehe mit ihrer Schwester schon zu oft gesehen. Audrey verdiente einen Mann wie Grayson überhaupt nicht. Manchmal wünschte Cara, dass ihre Schwester tot wäre. Und ein- oder zweimal hatte sie sogar in Betracht gezogen, selbst dafür zu sorgen.

"Um wie viel Uhr erwartest du diesen Detektiv?", fragte Grayson.

"Er müsste jeden Moment hier sein", antwortete Ed. "Noch vor dem Mittagessen. Er kommt mit dem Auto aus Atlanta."

"Ich gehe davon aus, dass du den besten Detektiv ausgesucht hast, den man für Geld bekommen kann."

"Selbstverständlich. Ich habe die *Dundee Agency* engagiert." Edward musterte Grayson argwöhnisch. "Warum fragst du?"

"Die Frage war rein rhetorisch."

"Tatsächlich?"

"Sie liebt ihn, weißt du", erklärte Grayson sachlich.

"Wer liebt wen?", fragte Edward.

Graysons große schöne braune Augen füllten sich mit Tränen. Er biss die Zähne zusammen.

Oh Gott, gleich wird er anfangen zu weinen, dachte Cara.

"Sag schon, Junge. Du kannst doch nicht Audrey meinen und diesen ..."

"Doch, natürlich meint er ihn", kam Cara ihm zu Hilfe. Sie wollte Gray weitere Fragen ersparen. "Audrey ist total verrückt nach Bobby Jack Cash. Sie hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass sie unsterblich in ihn verliebt ist. Sie hat Grayson sogar um die Scheidung gebeten."

"Wie bitte!" Edwards Gesicht wurde dunkelrot.

"Siehst du", ergriff Patrice triumphierend das Wort. "Ich wusste es. Deine über alles geliebte Audrey ist mit diesem Abschaum von einem Mann abgehauen und vögelt sich durch Europa oder die Karibik oder ..." Eine klatschende Ohrfeige brachte Patrice umgehend zum Schweigen. Sie taumelte zurück, schrie leise auf und hielt sich die linke Wange. "Du Scheißkerl." Drohend starrte sie ihren Mann an, der sie, soweit Cara wusste, noch nie zuvor geschlagen hatte.

Eds Nasenlöcher blähten sich, er kniff die Augen zu Schlitzern zusammen und ballte die Fäuste. "Wage es nicht noch einmal, so etwas Vulgäres und Geschmackloses über meine Tochter zu sagen. Hast du mich verstanden, Frau?"

"Ich verstehe", erwiderte Patrice. "Ich verstehe viel mehr, als du dir vorstellen kannst."